

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 3.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönan, Edwonnberg, Landesbut und Wolkenshatn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Montag, den 17. Januar 1916
Nr. 16

Bezugspreis
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M.,
Som Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 2 Mal.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor u. Klein Verlag u. Druck. Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die große Schlacht in Ostgalizien. England und Amerika.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 16. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadttinnere von Villeder. Bis-her ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Spreng-tätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 15. Januar. Amtlich wird verkündet, 15. Ja-nuar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Toporouk und östlich von Karancza der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfeld sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Bismal, an einzelnen Stellen sechsmal, führte der zähe Gegner gestern seine 12 bis 14 Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heikeln Stellungen vor. Immer wieder wurde er — nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett — zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, daß im Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über 1000 russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen. An der Strypa und in Wolhynien keine besonderen Ereignisse. Am Kornyn wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborgeth und Raibol setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Ortschaften gerichtet. Am Görzer Brückenkopf entrißen unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark aus-gebaut und besetzte Stellung bei Slavija. Ein feindlicher Flie-

ger überflog Raibach und warf Bomben ab; es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Geschütze verschiedenen Kalibers, 10 000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Lovcengebiet erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 300. Südlich von Berane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erkürnten unsere Bataillone die Schanzen auf der Höhe Gradina.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg gegen England.

Gegen die Wehrpflicht.

tu. Rotterdam, 15. Januar (L.A.) Aus London wird gemeldet: In England wurde ein nationaler Aus-schluß gegen die Dienstpflicht errichtet, der die Be-kämpfung des Gesetzes im ganzen Lande in die Wege leiten wird.

Die englische „Blockade“.

wb. Berlin, 15. Januar. Das englische „Foreign Office“ verbreitet folgende Nachricht:

Vor einiger Zeit seien Einzelheiten veröffentlicht worden, welche zeigten, daß die deutsche Regierung die „Freiheit der Meere“ nach ebendenselben Prinzipien handhabte, deren Verletzung sie der englischen Regierung vorwerfe. Es werde daran erinnert, daß schwedische Schiffe mit Marierunabavieren in schwedischer und deutscher Sprache versehen sein müßten, auch müßten die schwedischen Zollbehörden die Abfahrt von Schiffen aus Schweden telegraphisch nach Berlin melden und müßten gleichzeitig mitteilen, daß diese Schiffe keine Baumwolle als Ladung führen.

Jetzt zeige sich, daß schwedische Schiffe trotz dieser Maßregel häufig mit einer Brisensbesatzung nach Swinemünde geschickt würden, wo sie sich einer Untersuchung von mindestens 48 Stunden zu unterziehen hätten. Seit Einrichtung der Untersuchungskommission in Swinemünde seien so etwa 500 bis 600 Schiffe untersucht worden. Eine Untersuchung finde jedoch dann nicht statt, wenn die Baviere in Ordnung seien. Obgleich nun dieses Resultat auch am Sund von den Offizieren der deutschen Wachboote erreicht werden könnte, würden dennoch die Schiffe gezwungen, nach Swinemünde zu laufen.

Man habe den Zweck dieser Einrichtung noch nicht ganz durch-schauf, schwedische Kapitane alaubten jedoch, die Einrichtung sel-geschaffen, um den nordischen Nationen auf diese Weise die deutsche Seegewalt vor Augen zu führen.

Bei der deutschen Regierung sollten viele Reklamationen eingelaufen sein. Durch welche Schadenersatz dafür verlangt würde, daß Schiffe nach Swinemünde hätten einlaufen müssen, obgleich sie mit Freigut beladen gewesen seien.

Von besonderer Seite wird uns hierzu geschrieben:

Es erübrigt sich eigentlich, auf diese englische Anzapfung einzugehen, denn wer lesen kann und verstehen will, versteht auch ohne Kommentar. Die Nachricht ist jedoch in einem Punkt nicht unwichtig. Bekanntlich hat die englische Regierung über Deutschland eine sogenannte Blockade verhängt. Ist es da nicht recht merkwürdig, daß die englische Regierung nun selbst veröffentlicht, daß etwa 500 bis 600 Schiffe von deutschen Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen eingebracht worden seien? In dankenswerter Weise illustriert die englische Regierung hierdurch ihr am Tage vor dieser Veröffentlichung erschienenenes Weißpapier, indem sie offen zugibt, daß die englische Blockade weder effektiv sei noch jemals effektiv werden könne.

Wenn im übrigen die englische Regierung, die allem Anschein nach endlich an die Beantwortung der amerikanischen Note vom 5. November denkt, noch einen Präzedenzfall sucht, um damit den Vorwurf der Seeräuberei abzuschwächen, so kann darauf hingewiesen werden, daß die von deutscher Seite erfolgte Ausübung des Anhaltungs- und Durchsuchungsrechts und der Untersuchung in Swinemünde hierzu ganz und gar nicht geeignet sind. Die deutschen Seestreitkräfte üben das ihnen zustehende Recht nur nach Maßgabe des bestehenden Völkerrechts aus, und die Anweisungen, die sie haben, unterscheiden sich in ihrem Inhalte durch nichts von der Instruktion, die die amerikanischen Seestreitkräfte während des Bürgerkrieges hatten. Die Mitteilung dieser Instruktion an die englische Regierung ist in dem Appendix I zur amerikanischen Note erfolgt, deren Veröffentlichung jedoch bezeichnenderweise in den englischen Zeitungen unterblieben ist.

Wer wird Vizekönig von Indien?

Berlin, 15. Januar. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus dem Haag: Da die Amtskrist des gegenwärtigen Vizekönigs von Indien, Lord Hardinge, demnächst abläuft, werden vielfach Mutmaßungen über dessen Nachfolger geäußert. Fast alle gegenwärtigen oder künftig abgesetzten Führer wurden nacheinander genannt. Pittsford, Churchill, Harcourt, Beauchamp, Mac Kenna, Lord Derby usw. Demgegenüber erklärt die „Times“ bestimmt: Wir wissen, daß der Vorkon Lord Chelmsford, der früher High-Kommissar in den Australischen Staaten war, zufallen wird.

Goldhu-Lügen.

Wien, 14. Januar. Der Englische Goldhu-Zeitungsdiens vom 10. Januar verkündet hocherfreut, daß der klare Beweis für die unbarmherzige Niederdrückung der Ueberlebenden des italienischen Dampfers „Ancona“, nachdem dieser ohne Warnung torpediert worden sei, durch Auffindung eines von Granatplittern durchlöcherter Rettungsbootes, in dem einige Löcher noch Material enthielten, womit die Insassen die Deszendenzen zu verstopfen suchten, erbracht sei. Dieser Beweis kann wohl nur für jenes Niveau der Unwissenheit oder Unvernunft klar sein, für das die unzähligen Goldhu-Lügen im allgemeinen berechnet sind. Es ist festgestellt worden, daß die „Ancona“ nach dem ersten Warnungsschuß abwendete und im Rückwärts zu entweichen versuchte. Es wurden dann auf Entfernungen von über viertausend Meter sechs sehr scharfe Schüsse abgegeben, wovon drei den Dampfer trafen, worauf dieser stoppte und das Schießen eingestellt wurde. Schon während des Fliehens in voller Fahrt wurden vom Dampfer einige Boote voll Menschen in das Wasser fallen gelassen, ein klarer Beweis von der Kopflosigkeit und Lösung aller Disziplin. Es ist nur menschlich, wenn die Insassen dieser Boote, die die Granaten auf das Wasser mehr oder weniger nahe aufschlugen, den Eindruck hatten, daß die Schiffe speziell gegen sie und die Boote gerichtet waren. Es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, daß durch Splitters der auf dem Wasser explodierenden Granaten das eine oder andere dieser Boote getroffen werden konnte oder wurde, ganz ausgeschlossen ist es aber für jeden urteilsfähigen Fachmann, daß ein Unterseeboot auf Entfernungen von einigen tausend Metern, auf die aber vieltausendmal größere Dampfer nicht so leicht getroffen wurden, seine kostbaren Granaten gegen so verhältnismäßig kleine Ziele, wie sie einzelne Boote im Wasser sind, zu verschießen fürchtigen genaug sein kann. Höchst wahrscheinlich ist hingegen, daß durch die Splitters der Granaten, die auf Deck des Dampfers einschlugen, die dort gelagerten vielen Rettungsboote getroffen wurden, wodurch diese keinesfalls unverwendbar werden mußten. Durch die Splitters entstanden keine Löcher im unteren Teile der Boote, die mit den primitivsten

Mitteln leicht verstopft und hinreichend gedichtet werden können, während Löcher im Oberwasserteil der Boote überhaupt gleichgültig sind. Wie Boote im Wasser durch Splitterwirkung von Granaten Löcher im Boden erhalten können, ist ein Geheimnis, das Goldhu sorgsam für sich behielt. Noch merkwürdiger wäre allerdings, wenn das Uboot, wie Goldhu dreist behauptet, erst nach der Torpedierung die Boote beschossen hätte, da ja doch wenigstens so viel aus den Zeugnisaussagen der Ueberlebenden feststehen dürfte, daß das Uboot unmittelbar nach dem Torpedoschuß, der 50 Minuten nach Stoppen des Dampfers erfolgte, vor einem heranziehenden Fahrzeuge weggetaucht ist und das sehr langsame Sinken des Dampfers nur durch das Verfloß beobachtet hat. Das einzige, was also an der Goldhu-Meldung möglicherweise wahr sein kann, ist die Auffindung eines Rettungsbootes der „Ancona“ mit von Granatplittern herrührenden und notdürftig verstopften Löchern. Daraus einen klaren Beweis zu konstruieren für die Behauptung, daß die „Ancona“ ohne Warnung vom Unterseeboot torpediert und darauf die Ueberlebenden in Booten unbarmherzig beschossen wurden, ist ein logischer Saltomortale, der possierlich wirken könnte, wenn die vollkommen durchsichtige Absicht der niederträchtigen Verleumdung in jedem Preis und das unglaublich niedrige Niveau einer solchen Berichterstattung sowohl als auch die Urteilsfähigkeit des gläubigen Publikums, für das sie berechnet ist, bei Unbefangenen nur ein anderes Gefühl als das stauender Betrachtung aufkommen ließen.

Amerikanisches.

Beilegung des Ubootstreites oder —?

New York, 14. Januar. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.). In gewissen Kreisen des Kongresses wird der Entschluß darüber Ausdruck gegeben, daß bis jetzt noch keine Formel für die neulich angekündigte Beilegung des Lusitania-Streitfalles gefunden worden ist. Es herrscht die Meinung vor, daß eine solche formelle Beilegung so bald wie möglich erreicht werden sollte, um so in wirksamer Weise das Feld für die nachdrücklichen Schritte freizumachen, welche die Regierung gegen Englands Verletzungen der amerikanischen Rechte zur See unternehmen will. Die führenden entente-freundlichen Zeitungen stellen mit erheblicher Erregung fest, daß eine solche Beilegung ein schwerer Schlag für die Alliierten sein würde. New York Tribune berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten stehen im Begriff, in eine kritische und gefährliche Erörterung mit England einzutreten, bei der sie in der Tat der Mittelsmann Deutschlands in dem Bemühen sein würden, der britischen Blockade (?) ein Ende zu machen. Die Gefahr, in der sich die amerikanische Regierung befindet, kann nicht übertrieben werden, und niemand kann die Tatsachen verkennen, daß die deutsche Diplomatie auf dem Punkte angelangt zu sein scheint, einen sehr schwerwiegenden Sieg zu gewinnen, indem sie Wilson einen geringeren unbedeutenden Erfolg angestrebt.

Was England alles wagt.

New York, 14. Januar. (Durch Funkpruch vom Berichterstatter des W. T. B.). Unter der Ueberschrift: England verlangt Geschäftsgeheimnisse amerikanischer Gesellschaften berichtet New York World: Amerikanische Metallgesellschaften, besonders solche, die hauptsächlich an der Kupferausfuhr beteiligt sind, sind auf Veranlassung der englischen Regierung durch deren Agenten oder andere Vertreter Englands aufgefordert worden, dieser Regierung über ihre Gesellschaften und das von ihnen betriebene Geschäft Auskunft von solch vertraulicher Art zu geben, wie es die amerikanische Regierung selbst niemals von einer Gesellschaft verlangt hat. Gesellschaften, die eine solche Aufforderung erhielten, waren nahezu bestürzt. Ihre Beamten erklärten gestern freimütig den Berichterstattern der New York World, daß sie es nicht wagten, die Ermächtigung zur Veröffentlichung der von ihnen eigenen Agenten erhaltenen Mitteilungen über das Verlangen Englands zu geben, weil sie fühlten, daß sicherlich eine solche Veröffentlichung die englische Regierung verdrücken und das Ergebnis haben würde, daß sie auf die schwarze Liste gesetzt würden. Die Beamten der Gesellschaften brachten zum Ausdruck, daß eine Antwort nicht gegeben werden könne, bis die Frage dem Staatssekretär Lansing vorgelegt worden sei. Die Weigerung, England eine Auskunft bezüglich der geschäftlichen Verhältnisse durch die Direktoren der Gesellschaften zu geben, ist hauptsächlich durch den Umstand begründet, daß eine so durch eine im Handel konkurrierende Nation gewonnene Kenntnis nach ihrer Meinung benutzt werden würde, den britischen Gesellschaften für eine ernsthafte Konkurrenz Vorteile zu verschaffen, und sie würde im wesentlichen die Geschäftsgeheimnisse amerikanischer Firmen an ihre Konkurrenten ausliefern.

Schließlich wird das von England gestellte Verlangen nur als ein weiterer Schritt in seinem Feldzuge betrachtet, den amerikanischen Kupferausfuhrhandel unter Benützung des Krieges als Vorwand zu erschöpfen.

New York World berichtet von einem englischen Vorgehen, durch das die Gesellschaften aufgefordert werden, Auskunft bezüglich der Adressen und der Nationalität der Aktienbesitzer zu geben, die Namen ihrer Kunden zu nennen usw. Das Blatt führt weiter aus: Die Beamten der amerikanischen Gesellschaft, an die ein solches Verlangen gestellt war, wiesen auf die Geschäftslichkeit hin, mit der dieses Vorgehen ins Werk gesetzt worden sei. Sie sagten: Dadurch war es England freigestellt, nach Belieben und ohne weitere Erklärung, als daß die Gesellschaft einen deutschen, österreichischen, ungarischen, türkischen oder bulgarischen Aktionär habe, sie auf die schwarze Liste zu setzen. Deutsche besitzen tatsächlich von jeder bedeutenden Kupfer- oder Metallgesellschaft Amerikas Aktien.

Vorschriften für Schiffe Kriegsführender.

London, 15. Januar. „Daily Chronicle“ meldet dem „Tag“ zufolge aus New York: Nach längerer Konferenz der amerikanischen Minister wurde amtlich entschieden, daß alle Schiffe Kriegsführender ihre Funkstationen versiegeln lassen müssen, bis sie wieder auf hoher See sind. Alle einfahrenden Kapitäne werden durch einen Torpedobootzerstörer gewarnt, der die Buchten bewacht.

Faustschläge im Kongress.

tu. Basel, 15. Januar. (L. A.) Die „Basler Nachrichten“ berichten aus New York: Im Kongress kam es zu heftigen Szenen zwischen den Anhängern Carners, der Urban beschuldigt, für Deutschland Friedenspropaganda zu treiben, und jenen Abgeordneten, die behaupteten, Carners habe von Munitionsindustrien zwei Millionen Dollar erhalten. In den Wandelgängen wurden zwischen einigen Deputierten Faustschläge gewechselt.

Mexiko.

tu. Rotterdam, 15. Januar. (L. A.) Depeschen aus Washington schildern die Lage in Mexiko als sehr verworren. Der amerikanische Minister des Aeußern bestätigt die Gefangennahme des Generals Rodriguez, der als der eigentliche Mörder des Engländers Peter Keane anzusehen ist, sowie die Gefangennahme des Generals Almeida von der Armee des Generals Villa. Er wurde sofort erschossen, und auch die Hinrichtung von Rodriguez wurde befohlen. — Weiteren Nachrichten aus El Paso zufolge sei dort der Belagerungsstand erklärt worden. Huerta sei tot. Die Todesursache sei unbekannt. Die Polizei und amerikanischen Soldaten treiben die Mexikaner zusammen, damit sie rechtzeitig aus dem Land ausgewiesen werden können. Viele Menschen wurden verwundet. Carranza dröhete an Lausung, daß seine Truppen die Mörder der 14 Amerikaner in Chihuahua verfolgen und sie nach Gebühr bestrafen werden. Das amerikanische Kabinett hat darum beschloffen, die bisherige Politik gegen Mexiko fortzusetzen, im Vertrauen darauf, daß Carranza die Mörder bestrafen und die Ordnung wieder herstellen werde.

tu. Washington, 15. Januar. Hier verlautet, daß das Marine-Departement das Auslaufen von zwei Kreuzergeschwadern, offenbar nach den mexikanischen Gewässern, anordnete.

Gegen Mexiko oder gegen Japan?

Balkan.

Saloniki.

tu. Konstantinopel, 15. Januar. (L. A.) Die Bahnstrecke Saloniki-Gewegheli ist jetzt vollständig im Besitz der Entente. Die Griechen haben ihr Bahnpersonal sowie das rollende Material nach Monastir zurückgenommen.

tu. Rom, 15. Januar. (Frankf. Stg.) „Giornale d'Italia“ wird nach der Agenzia Stefani aus Athen gemeldet, die telegraphischen Verbindungen mit Saloniki und Ostmazedonien sind unterbrochen.

tu. Paris, 15. Januar. (Frankf. Stg.) Sabas berichtet aus Saloniki: Die Flieger der Verbündeten melden, daß unter den feindlichen Truppen jenseits der griechischen Grenze eine lebhafteste Tätigkeit herrsche. Außer heftigen Luftkämpfen herrsche längs der Grenze Ruhe. Der Feind vermeidet es, mit französischen und englischen Kavalleriepatrouillen in Berührung zu kommen.

wb. Paris, 15. Januar. Dem „Petit Parisien“ wird aus Saloniki gemeldet: Die Säuberung Salonikis wird fortgesetzt. Weitere Personen, darunter zwei Frauen, wurden unter der Beschuldigung, daß sie Spionage getrieben, Waffen

versteckt und dem Feinde Nachrichten über Truppenbewegungen gegeben hätten, auf die Schiffe gebracht. Zahlreiche sehr interessante Papiere wurden beschlagnahmt.

Truppenverschiebungen im Epirus.

tu. Basel, 15. Januar. (L. A.) Aus Rom melden die „Basler Nachrichten“: Die heute angelangten griechischen Blätter enthalten zum ersten Male Spuren der griechischen Militärzensur. Es haben Truppenverschiebungen im Epirus stattgefunden. Der Eisenbahnverkehr, der hauptsächlich für Militärtransporte reserviert ist, ist wegen Kohlenmangels auf ein Drittel eingeschränkt worden.

Korsu.

tu. Rotterdam, 15. Januar. (L. A.) Neuer meldet in Depeschen aus Athen, daß die griechische Regierung sich zu einem entschiedenen Protest gegen die Besetzung von Korsu entschlossen habe. In Ententekreisen erwiderte man auf den Vorwurf, daß die Besetzung der Insel geschehen sei, bevor Griechenlands Zustimmung erfolgt war, daß man keine Antwort erwartet habe, weil die Note nur die einfache Mitteilung an Griechenland enthielt, daß es als nötig erachtet werde, Korsu als Ausrüstungsbasis für die serbische Truppe zu benutzen. Man hätte damit keine Verletzung der griechischen Souveränitätsrechte beabsichtigt. Gerüchten zufolge sollen auch die Konsularbeamten der Centralmächte in Korsu verhaftet worden sein.

Serbische Truppen in Biserta.

tu. Lugano, 15. Januar. (B. T.) In Biserta ist ein serbischer Truppentransport eingetroffen. Die Serben wurden mit militärischen Ehren und unter großem Enthusiasmus des Volkes empfangen.

Anschluß Rumäniens an die Centralmächte?

tu. Bukarest, 15. Januar. Das Kammermitglied, Universitäts-Professor Dr. Johann Bianu, Sekretär der rumänischen Akademie, gibt eine Flugschrift heraus, in der er für den Anschluß Rumäniens an die Centralmächte agitiert. In der Schrift wird ausgeführt, was Rußland Rumänien angetan hat, könne nicht vergessen werden. Rußland wolle Rumänien auch jetzt überrumpeln.

Bulgariens Triumph.

wb. Sofia, 15. Januar. General Schoftow erklärte dem Vertreter des Blattes „Saria“: Kaum ein Jahr war für ein Volk so schicksalsschwer wie 1915 für uns. 1915 wurde die Frage unserer künftigen Stellung und unserer Entwicklung angeschnitten und der Lösung nahe gebracht. Wir schauen mit Stolz auf das verfloßene Jahr. Unsere nationalen Ideale sind fast vollständig verwirklicht. Nun werden uns unsere Nachbarn nicht mehr beengen. Wir sind in unmittelbare Verbindung mit der westlichen Kultur gekommen. Die Befürchtungen, welche diese unmittelbare Nachbarschaft bei einigen weckte, sind unbegründet, denn die kleinen ehrgeizigen Nachbarn sind viel gefährlicher. Wir räucherten das Nest der Heimtücke aus. Das war eine Wohltat für uns und unsere Nachbarn. 1915 stellten wir unseren militärischen Fuß wieder her. Wir sind stolz darauf, daß gerade das militärisch mächtige Deutschland durch den Mund des Generalfeldmarschalls von Mackensen unsere militärische Tüchtigkeit und unseren Mut anerkannte. Wir siegten nicht dank der besten Waffen, sondern Dank der Tapferkeit des Heeres. Der Geist der Armee ist ausgezeichnet. Wir hoffen aufrichtig auf einen vollständigen Sieg. 1916 wird die bisherigen Erfolge mit einem endgültigen Triumph krönen.

wb. Sofia, 15. Januar. (Vom Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro.) Aus Anlaß des bulgarischen Neujahrs werden die Blätter Rückblicke auf das verfloßene Jahr und sprechen ihre Befriedigung über das Erreichte und die Hoffnung aus, daß der Wendepunkt in der Geschichte des bulgarischen Volkes der Ausgangspunkt einer glänzenden Entwicklung sein werde. Schoftow de Bulgarien erinnert an den Ausspruch des Historikers Bandal, der von Napoleon gesagt hat, daß er im Kampfe mit Alexander I. um ein Jahr und eine Armee im Rückstande gewesen sei. Der Bierverband sei heute im Kampfe mit Deutschland und seinen Verbündeten um mehrere Jahre und mehrere Armeen im Rückstande, und diese Ungleichheit könne durch die genialsten Behelfe nicht wettgemacht werden. Die Siege des Jahres 1915 haben den Tag der endgültigen Abrechnung er-

näher gebracht. Diese Abrechnung wird zugunsten des Vierbundes ausfallen, des Siegers auf allen Schlachtfeldern von der Nordsee bis zum Persischen Golf, von Riga bis Saloniki. Im Vertrauen auf die Weisheit des Königs, auf die Vaterlandsliebe der Regierung und die Kraft der Heere, und gestützt auch auf die Macht seiner Verbündeten, tritt Bulgarin in das neue Jahr mit dem unerschütterlichen Entschluß, den Kampf bis zur unbedingten Gewißheit des endgültigen Triumphes fortzusetzen.

Die Kämpfe im Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 15. Januar. Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: In der Nacht zum 10. Januar begann der Feind zunächst mit geringen Kräften Angriffe und Ueberfälle gegen die linke Flanke unseres Zentrums. Die Versuche wurden abgeschlagen. Der Feind ging vom 11. und 12. Januar ab mit neuen Verstärkungen zu einer allgemeinen Offensive auf einer Front von 150 Km. zwischen dem Karadaghberg südlich vom Arasfluß und Sahhan südlich von Milo vor. Die Kämpfe, die sich dort seit nahezu fünf Tagen in bestiger Weise entwickelten, nehmen einen für uns günstigen Verlauf dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Soldaten, die in fast allen Abschnitten zum Gegenangriff übergehen. Nach dem zuletzt eingetroffenen Berichte läßt sich der Verlauf der in jedem Abschnitt gelieferten Kämpfe wie folgt zusammenfassen:

Erstens: Die am 9., 10. und 11. Januar wiederholt von den Russen mit geringen Kräften in dem Abschnitt der Gegend von Sahhan bis zum Lauf des Id unternommenen Angriffe wurden von unseren Truppen mit dem Bajonett abgewiesen. Sie töteten Hunderte von Feinden.

Zweitens: In der Nacht zum 12. Januar griff der Feind mit starken Kräften die vorgeschobenen Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Arasfluß und dem südlich davon gelegenen Berg Karadagh an. Unsere Truppen, die sich hier vierfach überlegenen Kräften gegenüber befanden, begegneten den feindlichen Stürmen nicht nur mit Festigkeit, sondern gingen an einzelnen Punkten zum Gegenangriff über und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Am 13. Januar vormittags wurde ein vom Feinde unternommener heftiger Angriff nach einem erbitterten Kampf zwischen der beiderseitigen Infanterie und der beiderseitigen Artillerie von uns mit kräftigem Feuer empfangen. Er scheiterte vollkommen. Am Nachmittag griff der Feind von neuem alle unsere in diesem Abschnitt gelegenen vorgeschobenen Stellungen an. Die Russen, die in einige unserer Schützengraben hatten eindringen können, wurden mit dem Bajonett abgewiesen.

Drittens: In der Nacht des 11. Januar griff der Feind unsere Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Nordlauf des Aras bis zum Narmapak an. Ein Teil der vorgeschobenen Stellungen befindet sich auf dem östlich von Arab gelegenen Hängen, die der Feind besetzt hatte. Er wurde im Anschluß an unsere Gegenangriffe wiedererobert. Wir fügten dem Feinde bei dieser Gelegenheit ziemlich schwere Verluste zu und erbeuteten eine große Menge von Waffen und zwei Maschinengewehre. Eine unserer Abteilungen, die von überlegenen feindlichen Streitkräften nördlich Kizlar Gese umzingelt wurde, schlug sich tapfer durch die feindliche Linie durch und zog sich in ihre alten Stellungen zurück, indem sie den Russen gleichzeitig ziemlich schwere Verluste zufügte. Am 12. Januar nachmittags mußte der Feind nach einem von uns gegen ihn gerichteten Angriff östlich Arab einen Teil seiner Stellungen aufgeben. Ein anderer Angriff, den wir nordöstlich von dieser Gegend und östlich von Kizlar Gese ausführten, konnte infolge eines Schneesturmes nicht weiter geführt werden.

Viertens: In der Nacht des 12. Januar beiderseitiges Gewehrfeuer und Bombenwerfen in dem Abschnitt zwischen Narmapak und Sahhan. Ein Ueberfall des Feindes am 12. Januar vormittags bei Arab Godeg wurde abgeschlagen. Die Russen verloren über hundert Tote. Am 13. Januar führten zwei russische Quartiere bei Karadagh südlich Sahhan zu einer vollkommenen Niederlage des Feindes. Im Verlauf des letzten Kampfes warfen sich unsere Offiziere mit dem Revolver in der Faust und unsere Grenadiere mit Hachisen auf den Sultan unter den Klängen der Nationalhymne auf die feindlichen Truppen und zwangen sie zu einer regellosen Flucht. Die in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen erklären, daß in den viertägigen Kämpfen jedes ihrer Regimenter zum mindesten acht-hundert Mann Tote gehabt habe.

Die Lage im Osten.

Die bessarabischen Kämpfe.

tu. Czernowitz, 15. Januar. (B. L.) Russische Blätter sagen in der Besprechung der galizisch-bessarabischen Offensive, hier werde die russische Streitmacht noch einmal erprobt, zu diesem Zwecke sei ein Millionenheer aufgebote, das von Larnopol bis Karancze eine Kette bilde. Die vom russischen Volke gebrachten Opfer seien zwar sehr groß, aber

man müsse das Schicksal bezwingen. Seit gestern 4 Uhr früh war in Czernowitz eine heftige Kanonade hörbar. Gestern fanden über der Gefechtsfront drei Fliegerkämpfe statt. Ein russischer Eindecker ging an der rumänischen Grenze beschädigt nieder. Rumänische Blätter verbreiten nach „Westmit“ Meldungen über ungewöhnlich starke Truppenansammlungen in Bessarabien zwecks weiterer Fortsetzung der Offensive. In den jüngsten Kämpfen fiel der russische Oberst Graf Bakunin. Zur Lebensmittelversorgung Petersburgs.

wb. Kopenhagen, 15. Januar. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Petersburg brachte der Verkehrsminister einen Vorschlag ein, nach dem in der Woche vom 13. zum 19. Januar jedwede Beförderung von Passagieren auf der Eisenbahn von Petersburg nach Moskau eingestellt werden soll, um die Eisenbahn während dieser Zeit lediglich zur Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln zu benutzen.

Italien will irgend etwas tun.

wb. Paris, 15. Januar. Petit Journal meldet aus Rom: Die unerwartete Rückkehr des Königs soll den Zweck haben, mit dem Prinzen Danilo alle Maßnahmen zur Unterstützung Serbiens und Montenegros (?) zu erörtern und die Frage zu prüfen, ob für Italien die Notwendigkeit bestehe, an dem Kriege der Alliierten an allen Fronten teilzunehmen, besonders an jenen, wo das Einschreiten Italiens das schnellste und wirksamste sein könnte.

Die französische und die englische Leistung.

wb. Bern, 15. Januar. Der Pariser Vertreter des „Dund“ schreibt in einer Besprechung über die französische Stimmungungen und das englisch-französische Verhältnis: Es sei bekannt, daß ohne die Engländer der Krieg schon lange zu gunsten der Mittelmächte entschieden wäre. Die tapfere, tüchtige, französische Armee hätte, sobald das französische Industriegebiet besetzt war, keine Munition mehr gehabt, wenn das meerbeherrschende England nicht für Kohlenzufuhr und Sicherung der amerikanischen Munitionszufuhr hätte sorgen können. Rußland allein hätte den Krieg nicht weitergeführt, sondern Frieden gemacht. Von einem Einmarsch Italiens wäre keine Rede gewesen. Alles das sagt sich das französische Volk auch, doch zieht es in der Stille öfter peinliche Vergleiche zwischen der Lage der Engländer und der der Franzosen. Es sagt sich, daß in Frankreich die ganze gesunde männliche Bevölkerung bis zu 45 Jahren entweder in der Front kämpft oder in den Fabriken hinter der Front dient. In England hingegen nur der zur Armee, wer eben wollte, und nur unter günstigen Bedingungen. Man kann nicht vergessen, daß Frankreich mit seinem Herzblut sichts, während England materielle Güter im Spiel hat. Deshalb sind viele Franzosen nicht abgeneigt, in das alte Lied vom „verfäulenden Albion“, wenigstens pianissimo, einzustimmen. Dieses England sei nicht nur an den greifbaren Leistungen, die man aufzuweisen hat, sondern auch daran zu messen, wieviel es unter dem Kriege gelitten hat. Man kann es folglich keinem Franzosen übernehmen, wenn er der Ansicht sei, daß für England noch Verschiedenes zu tun bleibe, bis sein Konto auf der Höhe des französischen stehe.

Russische Mißstimmung gegen England.

Röln, 15. Januar. Der „Röln. Sta.“ zufolge meldet „Köln“ aus Bern: Auf der Durchreise dort angelommene Russen berichten, die ungeheure Kälte habe in Petersburg, Moskau, Nowgorod und anderen Städten unter der armeren Bevölkerung zahlreiche Opfer gefordert. In der Arbeiterbevölkerung beginnt eine starke Mißstimmung gegen die Engländer sich bemerkbar zu machen, die man beschuldigt, durch ihre Untätigkeit den schnellen Kriegsschluß zu verhindern. Die Masse des russischen Volkes sei kriegsmüde. Die Sehnsucht nach Frieden werde täglich stärker. Aus Furcht vor Arbeiterunruhen seien in größeren Städten umfassende Maßnahmen getroffen.

Um Elsaß-Lothringen.

wb. Bern, 15. Januar. Das Berner Tagblatt macht unter dem Titel „Wer ist verantwortlich?“ auf einen Artikel des Pariser Journalisten Jean Bernard in dem Blatte National Suisse von Chaubedonds aufmerksam, worin es heißt: Man darf mit lauter Stimme verkündigen, daß ohne Elsaß-Lothringen der gegenwärtige Krieg nicht entstanden wäre. Für ganz Frankreich gibt es nur diesen Grund.

Das Berner Tagblatt meint: Frankreich unternahm also den Krieg zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens, nachdem es sich sorgfältig mit Verbündeten umgeben hatte. Für jeden klaren denkenden Menschen war dies auch neben dem englischen Konkurrenzneid der einzige Grund des völkermordenden Krieges. Wir bestreiten natürlich einem Staate nicht das Recht, eine verlorene Provinz wiederzuerobern, aber wir protestieren gegen die Fälschung der öffentlichen Meinung durch die Presse, wenn sie diese wahre Ursache durch unermüdliches Geschrei zu verdunkeln sucht. Hier liegt nun ein französisches Reugnis vor, das nach ehrlich die Wahrheit gesteht.

Verschiedenes.

wb. Rom, 15. Januar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die Acta apostolicae sedis berichten: Der Papst erwiderte auf eine Adresse der Bischöfe Galiziens, indem er seine tiefe besondere Teilnahme für die polnische Nation ausdrückte, namentlich angesichts des Kriegeselends. Er versichert sie seiner väterlichen Fürsorge und bedauert, nicht, wie er wünschte, ihnen wirksameren Beistand leisten zu können. Er bitte Gott unablässig, die Bitternis dieser Tage zu lindern.

tu. Paris, 15. Januar. (Frankf. Btg.) Agence Havas meldet aus Lissabon: Eine durch Brandstiftung verursachte Feuersbrunst brach am Donnerstag Abend im Lager einer Militäruniformfabrik aus. Außer Sachschaden meldet man drei Tote und zahlreiche Verletzte; man glaubt jedoch, daß sich noch mehr Leichen unter den Trümmern befinden.

Ehrentafel.

An einem Septembermorgen griff der Segner in starken Kolonnen das sächsische Infanterieregiment Nr. 107 an. In der Morgendämmerung und im Schutze des Nebels waren die feindlichen Kolonnen ungelesen bis dicht an die Schützengräben herangekommen. Noch ehe die schwache Befestigungslinie mehr wie ein oder zwei Schüsse pro Gewehr abgeben konnte, war der Feind in einem Teil des Grabens eingedrungen. Der mit seinem Zug etwa 50 Meter hinter der vorderen Linie in Reserve liegende Leutnant L. setzte zum Gegenstoß an. Er selbst und der Bizefeldwebel E. gebürtig aus Leipzig, von der 3. Kompanie, bewaffneten sich mit Handgranaten, gingen allein ihrem Zug voraus, und während der Bizefeldwebel E. die Handgranaten zureichte, warf Leutnant L. sechs Handgranaten, die alle im Graben saßen. Ueberrascht und anscheinend im Glauben, es griffen starke Kräfte an, hoben die Feinde die Hände hoch, sodas der mit kurzem Abstand folgende schwache Zug etwa 200 Mann gefangen nahm. Die gefangenen Kameraden befreite und sich in Besitz des verlorenen Grabens setzte. Bizefeldwebel E. wurde so schwer am Bein verwundet, daß es ihm später abgenommen werden mußte. Für die tatkräftige Unterstützung seines Leutnants wurde er mit dem Eisernen Kreuz belohnt.

Gefreiter Ludwig von der Maschinengewehr-Kompanie erhielt eines abends den Befehl, nach dem Verbleib eines beim Sturm der Engländer auf das „Englandwäldchen“ halbverschütteten Maschinengewehrs zu forschen. Er näherte sich abends mit seiner Patrouille dem Laufgraben der Stelle bis auf 50 Meter, erkannte englische Besatzung und kehrte zurück. Am nächsten Morgen, nach Hellwerden, fand er den Grabenteil wieder von den Engländern geräumt. Er überkroch die etwa 40 Meter lange Abdämmung im Laufgraben, grub das verschüttete Gewehr aus und brachte es zurück. Ludwig, der sich auch bei späteren Gelegenheiten durch energisches und selbständiges Handeln hervortat, wurde zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz ernannt. Er ist aus Schermen bei Burg gebürtig.

Eines nachts hatte sich der Segner vor der Front des sächsischen Infanterieregiments Nr. 107 nahe heran gearbeitet und sich an einer Stelle auf etwa 40 Meter Entfernung eingegraben; es mußte versucht werden, den Feind, es konnten 40 bis 50 Mann sein, aus der lästigen Nähe zu entfernen. Auf die Frage des Kompanieführers, wer freiwillig mit Handgranaten gegen diesen vorbringenden Teil vorgehen wolle, meldete sich Soldat Ullmann, gebürtig aus Lichtenhanne, der 11. Kompanie. Er kroch vorwärts, heftig vom Feind beschossen, bis ein Herzschuß den tapferen Mann niederstreckte. Sofort meldeten sich die Soldaten Franke aus Grimma und Harlas aus Glauchau, eben eingetroffene Ersatzmannschaften, sprangen aus dem Graben, heraus, rannten auf den feindlichen Schützengräben zu und begannen, stehend freihändig, ein Schnellfeuer auf etwa 10 Schritt auf den Feind. Verbüst floh der Feind, verfolgt von dem Feuer der beiden unerschrockenen Leute. In kürzester Zeit hatten sie sieben Feinde zur Strecke, etwa zehn stießen die Gewehre mit den Bajonetten nach unten in die Erde und ergaben sich, der Rest entfloh nach den rückwärtigen Gräben. Ein Sprung setzte unsere Mannschaften in den Besitz des Grabens, den die beiden tapferen Leute so erfolgreich und schnell ausgeräumt hatten. Sie wurden am nächsten Tage für ihr Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das 2. und 3. Bataillon eines sächsischen Infanterie-Regiments hatten den Uebergang über einen Fluß erkämpft und bildeten auf dem jenseitigen Ufer einen Brückenkopf, unter dessen Schutz weitere Truppen auf der inzwischen gebauten Pontonbrücke übergeben sollten. Als zwei Tage darauf früh morgens die Russen angriffen, sollte das 1. Bataillon zur Verstärkung des 2. und 3. übergeben. Inzwischen hatte die russische Artillerie aber die Brücke unter Feuer genommen und zwei Pontons waren gesunken, sodas sowohl die Fernspreerverbindung, die längs der Brücke lief, als auch der Verkehr nach vorwärts unterbrochen war. Schnell wurden von beherzten Pionieren einige Planen über das eingesunkene Brückenstück gelegt, und auf diesen ging das 1. Bataillon einzeln im Lauffschritt über, immer im feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Fernspreleitung zu reparieren war in dem Feuer unmöglich, andererseits mußte eine Verbindung zwischen vorderer Linie und den noch auf dem diesseitigen Ufer stehenden Stäben geschaffen werden. Soldat Beyer, gebürtig aus Leipzig-Schleuska, vom Fernsprechtrupp des 1. Bataillons erbot sich, etwas weiter stromab über den Fluß zurückzuschwimmen, den Draht mitzuziehen und so die Leitung zu legen. Er zog sich aus, sprang in den Fluß und präsentierte sich etwa nach 20 Minuten so wie ihn Gott geschaffen hatte, in militärischer Haltung mit der Meldung: „Als Fernsprecher zur Stelle“, bei seinem erstaunten Regimentskommandeur. Durch diese schnelle Tat wurde die Fernspreleitung in einem kritischen Augenblick wiederhergestellt und der kühne Schwimmer, der auf demselben Wege wieder zu seinem Bataillon zurückkehrte, wurde am nächsten Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Im Januar 1915 hatten die Franzosen vor dem Abschnitt eines sächsischen Infanterie-Regiments ein Erdwerk angelegt. Unteroffizier Paul Diekmann aus Ottendorf bei Birna und Unteroffizier der Landwehr August Schmitt aus Erlangen i. B. meldeten sich freiwillig, seine Lage, Beschaffenheit und die Stärke der Besatzung durch eine Tagespatrouille festzustellen. Mit Revolver und kurzem Seitengewehr bewaffnet, stiegen sie aus dem Graben. Trotz des offenen Geländes gelangten sie unter geschickter Benutzung jeder kleinen Erdwelle an das vor dem Erdwerk errichtete Drahthindernis. Vorsichtig begannen sie die Drähte zu zerschneiden. Kein Saub fiel. Auch als Diekmann den durch ein zurückschnellendes Drahtende am Augenside nicht unerheblich verletzten Schmitt verband, blieben sie unbemerkt. Nun rissen sie sogar die Pfähle heraus. Immer breiter wurde die Gasse in dem feindlichen Drahtverbau. Geräuschlos froch Diekmann nun vor, um in das Erdwerk zu steigen. Als er ein in einer Schießscharte stehendes Gewehr herausziehen wollte, wurde dieses plötzlich von innen gebockt. Der Kopf eines Franzosen tauchte daneben auf. Kurz entschlossen schwang Diekmann sich ganz auf die Brüstung des feindlichen Grabens und schoß mit dem Revolver auf den Franzosen. Aber nun begann die ganze Besatzung, auf den kühnen Eindringling aufmerksam geworden, nach ihm zu feuern. Trotzdem gelang es ihm, abwechselnd kriechend und aufspringend, jede Furche und jedes Granatloch als Deckung benutzend, noch am Tage unverfehrt in den eigenen Graben zurückzukehren und seine Meldung über die Größe, Anlage und Besatzung des Erdwerkes zu erstatten.

Schmitt wurde auf seiner Rückkehr durch ein feindliches Geschos am Schienbein verletzt, er war gezwungen, im Gelände liegen zu bleiben. Nach eingetretener Dämmerung brachte ihn Diekmann mit Hilfe einiger Kameraden zurück.

Für diese hervorragend mutige Tat wurde Diekmann mit der Eisernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet, Schmitt erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Schütze Lieberenz aus Gerbstedt bei Merseburg, von der Maschinengewehr-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 26 blieb trotz heftigen Maschinengewehr-Plankenfeuers bei einem Angriff des 1. Bataillons bei seinem verwundeten Zugführer und verband ihn. Am nächsten Morgen holte er mit einer Patrouille das 150 Meter vor dem feindlichen Graben liegen gebliebene Maschinengewehr zurück, dessen Mannschaft tot oder verwundet war und barg dabei noch drei Schwerverwundete.

Am folgenden Tage früh holte er die Leiche seines Leutnants, der zwei Tage vorher in seinen Armen gestorben war und begleitete den Regimentsarzt nach Hellwerden wieder bei der Bergung von drei Verwundeten.

Er wurde zum Eisernen Kreuz ernannt und zum Gefreiten ernannt.

Aus den amtlichen Verluflisten Nr. 429—430.

Gren.-Regt. Nr. 7. 11. Av.: Robert Seidel, Doherrsdorf, I. v. b. d. Tr.
 Inf.-Znt.-Regt. Nr. 88. 6. Av.: Bafeldw. Emil Klink, Altdorf, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 97. 7. Av.: Rich. Renner, Hohenhelmsdorf, schwer verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 154. 10. Av.: Uffz. Hermann Walter, Oberberisdorf, I. v. b. d. Tr. 12. Av.: Herm. Knoke, Schöndorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 347. 12. Ab.: Serg. Franz Fischer, Schreibebau, durch Unfall leicht verletzt.
 Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Ers.-Bat. Georg Steinberg, gestorb. Ref.-Kas. 4. Hirschberg. 1. Radf.-Ab.: Lt. Helmuth v. Boh, bish. vermisst, gestorb. in Gefangenschaft. (A.-N.) 2. Radf.-Ab.: Ob.-Jäger Hans Andrae, bish. verw., gefallen.
 Dragoner-Regt. Nr. 4. 5. Est.: Ltffz. Wilhelm Weisig, Voigtsdorf, gefallen, war als I. v. gemeldet. Kurt Zedlig, Gr.-Radwib, schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. 2. Komp.: Georg Fromm, Flinsberg, bisher verm., war in franz. Gefangenschaft
 Feldart.-Regt. Nr. 57. Gefr. Heinr. Bahn, Landesbnt, bish. schwer verw., war in franz. Gefangenschaft.
 Gren.-Regt. Nr. 11. 2. Ab.: Theod. Pohl, Löwenberg, I. vw.
 Inf.-Regt. Nr. 52. 2. Komp.: Wilh. Spittler, Quirl, I. vw., 5. Komp.: Richard Müller, Kaiserwaldau, schw. verw. 6. Komp.: Willi Seidel II, Steinschiffen, gefallen. 7. Komp.: Konrad Däster, Schmiedeberg, gefallen. 8. Komp.: Friedrich Kambach, Hirschberg, leicht verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 155. 10. Komp.: Wilh. Reisewitz, Mersdorf, bisher vermisst, gestorben in Gefangenschaft. (A. N.)
 Inf.-Regt. Nr. 189. 2. Komp.: Fritz Beer, Maitwaldau, bish. verm., in Gefangenschaft. (A. N.)
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222. 10. Komp.: Paul Göhlich, Serischdorf, verwundet.
 Jäger-Bataillon Nr. 3. 2. Rekr.-Dep. d. Ers.-Batt. Robert Ersfurth, Rabitzbau, tödlich verunglückt.
 Jäger-Batt. Nr. 5. 2. Komp.: Otto Pawlid, gestorben infolge Krankheit.
 Artillerie-Batt. 1. Komp.: Reinhold Lachmann, Löwenberg, leicht verw., bei der Truppe.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte sich am Sonnabend beim Reichskanzler zum Frühstück angefaßt. Hierzu hatten Einladungen erhalten der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, der Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie von Beseler, der Vizepräsident des königlichen Staatsministeriums Staatsminister Dr. Delbrück, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister von Jagow, der Präsident des Herrenhauses Graf von Arnim-Boitzenburg, der Präsident des Abgeordnetenhauses Wirklicher Geheimer Rat Graf von Schwerin-Löwitz, der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Wirklicher Geheimer Rat Havenstein, der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Wirklicher Geheimer Rat Bahnschaffe, der Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau Dr. von Kries, Gesandter Dr. Dr.-Ing. Krupp von Bohlen und Halbach und die diensttuenden Flügeladjutanten Major Graf von Moltke und Major von Hirschfeld.

Frhr. v. Nitzsch-Hofen-Merischky feierte am Sonnabend die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 25 Jahren zum ersten Male in das Abgeordnetenhaus gewählt wurde. Der Jubilar vertritt den Wahlbezirk Sauer-Volkenhain-Landesbnt und gehört der konservativen Fraktion an.
 Vizeadmiral Richard Edermann ist in Kiel gestorben. Er war im Jahre 1902 Kommandant des Kanonenboots „Santher“, das den haitianischen Kreuzer „Crete a Pierrot“ vernichtete.

Entschädigung für Fliegergeschäden. Die bisher von Fliegerangriffen betroffenen Städte Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Lörrach, Mülheim und Donaueschingen haben das Ministerium des Innern ersucht, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß in das zu erlassende Reichsgesetz auch die Entschädigung für Personenschäden einbezogen würde und schon jetzt eine Vorentscheidung an hilfsbedürftige Verletzte und Hinterbliebene der durch Fliegerangriffe Getöteten bewilligt wird.

Deutsche Organisation in den besetzten Gebieten. Ueber das von unserer Militärverwaltung neuerdings im Kurland geschaffene Zigarettenmonopol wissen die Vereinigten Tabakfabriken u. a. folgendes zu berichten: Mit dem 1. Dezember 1915 ist in den besetzten, unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost stehenden Gebieten Rußlands eine Verordnung in Kraft getreten, an der die Zigarettenindustrie des Deutschen Reiches in besonders hohem Maße interessiert ist. Der Oberbefehlshaber Ost hat, wie seinerzeit für das jetzige Generalgouvernement Warschau, so nun auch für das nördlich daran anschließende ihm unterstellte Gebiet ein Zigarettenmonopol eingeführt. Damit werden nicht nur der deutschen Zigarettenindustrie neue große Absatzgebiete erschlossen, sondern auch beachtenswerte Staatseinnahmen geschaffen, die gegenüber den außerordentlichen Ausgaben des Reiches während des Krieges besonders ins Gewicht fallen dürften. Während das Monopol im Generalgouvernement Warschau die deutschen Erzeugnisse der bekannten Fabriken in einer vorgeschriebenen einheitlichen Packung vertreibt, läßt das neue Monopol dem freien Wettbewerb der Zigarettenmarken

untereinander den weitesten Spielraum. Wenn man erwägt, daß dieses Gebiet sich vom Rigaischen Meerbusen bis über Djalystof hinaus nach Süden erstreckt und sich in ihm ein gewaltiges deutsches Heer befindet, so kann man sich ungefähr einen Begriff machen, welche Mengen an Rauchmaterial verbraucht werden.

Sagesneigheiten.

Zur Sturmflut der Nordsee wird uns aus Amsterdam gemeldet: Auf der überschwemmten Insel Marken sind 16 Menschen, darunter sieben Kinder, in den Fluten umgekommen. Das durch einen Nordweststurm in der Zuidersee angestaute Hochwasser fällt.

Erdbeben in England. Aus Mittel-England wird ein starkes Erdbeben gemeldet. Im Rhymer-Tal in Südwales ereignete sich ein großer Erdbeben.

Der erste Balkanzug. Aus Dresden wird uns gemeldet: Der mit Tannenreisig geschmückte Balkanzug traf Sonntag vormittag um 9 Uhr 46 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Auf dem Perron waren zur Begrüßung erschienen: Der König, Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, darunter Staatsminister Dr. Beck, der Präsident der königlich sächsischen Staatsbahnen Dr. Ulbricht, der Polizeipräsident Köttig, Oberbürgermeister Blüher u. a., sowie Vertreter von Handel und Industrie. Eine dicht gedrängte Menschenmenge empfing den einfahrenden Zug mit jubelnden Zurufen und dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“. Nachdem der König den Zug zur Fahrt bis Leitschen befliegen und auch die von hier aus an der Balkanreise teilnehmenden Personen Platz genommen hatten, setzte sich der Balkanzug unter den lebhaften Ovationen aller Anwesenden um 9 Uhr 53 Minuten wieder in Bewegung.

Brand im Hafen. Im Hafen von Southfields brach ein großer Brand aus. Drei Schiffe wurden beschädigt. Der Schaden beträgt viele tausend Pfund Sterling.

Petersburgs zweiter Kriegswinter. Die russische Hauptstadt liegt nun wieder tief verschneit; die Newa ist gefroren, und über den Kuppeln der Kirchen und Paläste mit ihren weißen Schneehauben breitet sich bei hartem Frost ein bleicher Winterhimmel aus, an dem ab und zu tief unten am Horizont die Sonne lacht. Das ist aber, so schreibt ein Berichterstatter der „Daily News“, auch das Einzige, was in Petersburg lacht. Das Leben in der russischen Hauptstadt ist ernst und trist; der Krieg macht sich überall geltend, und er drückt schwer auf die Gemüter. Von dem sonstigen lustigen Leben des winterlichen Petersburg merkt man jetzt nichts. Was man sieht, sind nur Soldaten und immer wieder Soldaten. Die große Stadt ist voller Rekruten, und überall wird exerziert, marschiert und geübt. Auf dem Marsfeld, das als Exerzierplatz dient, werden Angriffe geübt, und man sieht, wie man auch das Flüchten übt, dem aber plötzlich die Umkehr zu einem zweiten Angriff folgt. Auf dem großen Platz vor dem Winterpalais, vor der Staatskathedrale, müssen die Rekruten Marschübungen machen, bis sie nicht mehr weiter können. Selbst nachts vernimmt man durch Nebel und Dunkelheit den Gesang der ausmarschierenden oder von der Uebung heimkehrenden Soldaten. Ich habe, so schreibt der Berichterstatter, französische und englische Soldaten auf dem Marsfeld singen hören; aber nichts gleicht dem Gesang, den man jetzt in den Straßen von Petersburg hört. Denn alle diese Leute haben nicht nur prächtige Stimmen, sie wissen auch melodisch zu singen. Binnen einer Stunde kann man nächtlernerweise in Petersburg bis an die zwanzig singenden Kompagnien begegnen, und es ist immer wieder eine andere Weise, nach der die Füße im Takt klappen. Die Stimmung in Petersburg hat sich nach dem Herbst einigermaßen, wenn auch nicht viel, gebessert. Als die russische Heere weiter und weiter zurückgingen, als der Fall von Riga unmittelbar bevorzustehen schien, da herrschte, wenn auch noch keine Verzweiflung, so doch große Furcht vor den tagtäglich sich erneuernden Prüfungen. Jetzt hat wieder etwas Hoffnung die Gemüter belebt.

Schneesturm im Schwarzwald. Vom Schwarzwald wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Seit Freitag früh toben auf den Höhen des Schwarzwaldes bei 3 bis 6 Grad Kälte gewaltige Schneestürme, die bis jetzt zu einer Schneehöhe von zwei Metern an besonders windfreien Stellen, bis herunter zu ¼ Meter in den Hochflächen der Haar und an den Ausläufern des Schwarzwaldes führten. Es stürmte und schneite auch gestern unentwegt weiter.

Kunst und Wissenschaft.

× „Wir stehen nicht draußen im Kampf, um solche Kulturgüter zu verteidigen“. Das sind die Worte, mit denen ein in Gallien stehender Offizier seinen Brief schließt, der sich mit Eindringen, wie er sie beim Urlaub in der Heimat empfing, auseinandersetzt. Vor allem ist es der patriotische Bühnenkritiker, wie er z. B. in dem nun bald 500 mal gespielten Zugstück einer Berliner Bühne „Sommer feste Druff“ seine Blüte erreicht hat, der ihn zu scharfer Abwehr reizt. Aus dem längeren

Schreiben geben wir die hauptsächlichsten Stellen wieder. „Nach einer törichten „Mobilmachungseinleitung“, nach einer widerlichen Verführungsszene, nach einer Szene, bei der die deutsche Frau eine klägliche Rolle spielt, öffnet sich der Vorhang zum zweiten Male. Losender Jubel, Rührerschwenken, Jauchzen: unsere Regimenter ziehen durch die Straßen der Stadt ins Feld. Wer von meinem Bataillon hat damals geöhlt? Hat unser Volk damals vor Freude getanzt, als seine Söhne in Kampf und Tod zogen? Nun kommt die Portiersfrau, tritt jedem Bediensteten aufs Gesicht, wobei sie ihre rosa wollenen Strümpfe zeigt, und das Publikum jauchzt und quiekt vor Vergnügen. Ihr Mann steht „natürlich“ unter dem Pantoffel und zeigt sich als vollendetster Troddel — bis er sich als preussischer Feldwebel vorstellt und mit einer Militärmütze sein Gesicht bedeckt; nicht aus Vaterlandsliebe, sondern um von seiner Frau loszukommen. Die selbstgrauen Uniformen exerzieren wie Waschlapfen und tänzeln mit Gewehr über im Operettenschritt auf der Bühne herum. Es wird einem Soldaten nicht ganz leicht, dem zuzusehen! Dann ist ein Fliegerleutnant da — „Dosenrolle“. Hierbei ist die Hauptsache, daß die Spielerin ihre Schenkel möglichst hoch zum Stechschritt in die Luft wirft. . . . Nicht ausbleiben dürfte auch die „Verherrlichung“ der kriegsbegeisterten deutschen Studentenschaft. Mit Fahnen und Schlägern, in möglichst buntem Wids marschieren die Chargierten in das Zimmer ihres Professors herein. Man schildert die deutsche Jugend mit lächerlich widerlichen Karikaturen. Ihr Sprecher ist ein Bayer mit kolossalem Bierbauch. Man zeige in Paris und London diesen Typ des deutschen Freiwilligen; er wird dort ungemein willkommen sein. Die Schlussszene des Ganzen: der Held verwundet im Lazarett — Wiedererkennung — es trieft wieder von Mührung. So wird Tag für Tag vor gefülltem Hause unser Heer lächerlich gemacht. Ich für meinen Teil sah den großen Krieg, in dem ich meine Freunde verlor, in dem ich selbst zweimal verwundet wurde, tiefer noch als zur Bosse herabgezogen. Ich bin wieder im tief verschneiten Galtzien, im Felde. Die Luft weht hier schärfer als in der Heimat. Aber sie scheint mir besser. Ich rufe Sie als deutscher Offizier um Hilfe an.“

Beste Telegramme.

Persien — endlich?

wb. Konstantinopel, 16. Jan. Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Turistan, Nisam es Saltaneh, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Russland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

wb. Konstantinopel, 16. Januar. Ein Telegramm von der persischen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten persischen Gendarmen und Russen bei Nimniimaa (?) auf der Straße Teheran-Kaswin. Die Russen hatten große Verluste. Die persischen Verluste sind relativ gering. Die Russen gehen in ihrer Wildheit so weit, persische Leichname zu verstümmeln.

Der Kaiser.

wb. Berlin, 16. Januar. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit heute nachmittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 16. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerliche schwere Niederlage, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, führte gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen war. Südlich von Karpilowa in Wolhynien überfiel ein Streifkommando eine russische Vorpostung und rief deren Besatzung auf; sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lästnlandischen Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Arzli Brh, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrüdens bei Oslavija, von Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schludersbach und Lafran-Vielgerenth lebhafter.

Inmitten ihrer heimtlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreuliche Wacht haltend, begeben heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihe der Geist der Helven von 1809 fortlebt und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwecklichen Vorbeer erkämpft hat.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Grahovo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raum 250 Montenegriner und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Verluste der Russen.

wb. Berlin, 17. Januar. Wie der Boss. Bta. aus dem K. K. Kriegspressequartier gemeldet wird, kamen in Bessarabien die Russen trotz des russischen Armeebefehls, um jeden Preis durchzubrechen, nicht einen Schritt weiter. Ihre Gesamtverluste seit Weihnachten beziffern sich auf 70 000 Mann.

Griechenland Republik?

tu. Berlin, 17. Januar. Der griechische Kriegshafen Vhaleron ist durch die Truppen der Entente besetzt worden. Nach Meldungen aus Sofia und Konstantinopel ist man auch dort der Ansicht, daß die Entente diese Gewaltmaßnahmen unternimmt, um Griechenland in eine Revolution zu stürzen. Die Lage des Königs Konstantin sei bedrohlich. Eine griechische Republik unter der Führung von Venizelos würde ein gefügiges Werkzeug in der Hand der Engländer sein. Trotzdem glaubt man in Sofia und Konstantinopel nicht, daß die Entente dieses Ziel erreichen wird, da das griechische Meer in seiner Mehrheit königs- und verfassungs-treu sei.

Von der griechisch-serbischen Grenze.

wb. Sofia, 16. Januar. Kambana meldet: Deutsche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Kilibir, der von Franzosen besetzt war. Ein Benzindepot ist verbrannt. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Die deutschen Flugzeuge sind wohlbehalten.

wb. Athen, 16. Januar. Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Gestern hat eine Truppenabteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Kilibir in die Luft gesprengt. Gleichzeitig zerstörte sie die Gleise auf eine weite Strecke.

Schlimmer Irrtum.

wb. Wien, 16. Janar. Agenzia Stefani meldete am 14. 1.: Am 13. 1. torpedierte und versenkte das französische, unseren Seestreitkräften beigegebene Unterseeboot Foucault im unteren Adriatischen Meere ein österreichisch-ungarisches Kundschafterschiff Typ Novara. Da die österreichisch-ungarische Flotte glücklicherweise in der Lage ist, kein Schiff zu vermissen, muß angenommen werden, daß die Foucault sich geirrt und ein Schiff der Alliierten versenkt hat.

Ein amerikanisches Uboot gesunken.

wb. New York, 15. Januar. (Neuermeldung.) Das amerikanische Unterseeboot E 2 ist infolge einer Explosion auf der Brooklyner Werft gesunken. Vier Mann wurden getötet und zwölf verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgestattet war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas verursacht worden sein.

* * *

Großer Brand in Bergen.

wb. Kristiania, 16. Januar. Das Norwegische Telegraphen-Büro meldet: Ein großer Brand hat in Bergen gewütet. Eine Anzahl von Häusern ist bereits niedergebrannt, darunter das Telephoncentralamt, das Gebäude von Bergens Tidende, vier Hotels und drei Schulen. Das Postamt ist gerettet. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt worden. Die Gesamtausdehnung des Brandes ist noch nicht bekannt. Von Stavanger geht eine Hilfsexpedition ab. Zwanzig Häusern sind niedergebrannt. Viele Tausende sind obdachlos.

wb. Bergen, 17. Januar. Wie der L. A. mitteilt, dürften im Ganzen etwa 1000 Häuser niedergebrannt sein. Das alte und das neue Rathaus, ebenso das Hauptpostamt und die Börse sind gerettet. Das Telegraphenamt, die Elektrizitätswerke, die Schulen, das Museum, fast alle Hotels und Zeitungsgebäude und die großen Warenhäuser sind niedergebrannt. Der Präsident des Storting erklärte, der Brand sei das größte Unglück, das Norwegen je betroffen hat. Durch den Brand sei das ganze Geschäftsleben in Norwegen lahmgelegt, da Bergen in weit höherem Maße als Kristiania Einfuhrhafen für Norwegen sei.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 17. Januar 1916: Veränderlich, mild.

Mein Ehemann, der Viehhändler Albert Zarembowicz, ist am 30. Dezember 1915 verstorben. Das von ihm betriebene Viehhandelsgeschäft lasse ich durch den

Handelschaffner Mathias Habior

aus Sarne für meine Rechnung fortführen. Ich bitte, das meinem Ehemanne geschenkte Vertrauen, für das ich bestensdanke, auch meinem Unternehmen entgegenzubringen. Sarne, den 12. Januar 1916.

Anna Zarembowicz

geb. Raffer.

Magen- und Darmstörungen verhüten:

Hellmichs Lebensbitter per Flasche Mk. 1.50

von A. Hellmich, Dortmund.

Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung gratis!

In Hirschberg zu haben bei Konditor H. Neugebauer, Schmiedebergerstr. 1, in Schmiedeberg bei Kaufmann Fritz Jordan, Inh.: J. Scholz.,

Kaufe jeden Posten

Fichtenrundholz

sowie

Fichtenschleifholz

und erbitte Angebote unter R 233 an die Exped. des Voten.

Im Handelsregister ist die Firma: Waldemar Zärte, Schreiberhan, und als Inhaber der Kaufmann Waldemar Zärte in Schreiberhan heute eingetragen worden. Das Geschäft führt Lebensmittel.

Hermisdorf (Kynast), den 5. Januar 1916. Königlich-liches Amtsgericht.

Eiserne Defen

und dazu die ewigen Heizkugeln

„Radion“

sowie Zangen und Kellen zum Sautieren der heißen Kugeln empfiehlt

Carl Haelbig,

Eisenhandlung

Lichte Burgstraße Nr. 17.

!! Holzstreumehl !!

in nur bester Qualität offeriert Centner von 10,00 Mk. an Georg Strozynski, Hirschberg, Dunkle Burgstraße 4.

Warm zu empfehl ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Nitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. (In drei Stärken, à 60 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1.50.) Dazu Zuckooh-Creme (à 60 u. 85 Pfg.). In den Drogerien G. Bettauer, Max Bese, Joh. Kusnierczyl und Drogerie zum gold. Veher, S. D. Marquard u. Vict. Müller, sowie in der Parfümerie A. Renner. In Warmbrunn: Hermann Zätsche, Drogerie.

Nerven

tropfen „Bawil“ von Apoth. M. Wagner können zur Nervenstärkung bestens empfohlen werd. Fl. Mark 1.25 zu haben in Apotheken und Drogerien.

In feinsten Güte empfehle

Marmelade

5-Pfd.-Eimer B. f. N. 2,30 Mk. 10- " " 4,20 " 25- " " 9,75 "

Kunst-Honig

5-Pfd.-Eimer B. f. N. 2,15 Mk. 10- " " 4,00 " 25- " " 9,50 "

Georg Strozynski, Hirschberg in Schlesien, Dunkle Burgstraße 4.

Empfehle

meinen vorzüglich eingerichteten

Journal-Bezirke

Eintritt jederzeit.

Heinrich Springer, Buchhandlung.

Ein Waggon Heu

(prima Ware) u. ca. 10 Zentner gesundes Roggenstroh

zu kaufen gesucht. Offert. unter C 579 an die Exped. d. „Voten“.

Zirka 10 Zentner gutes Heu zu verkaufen. Offerten unter B 578 an die Exped. d. „Voten“.

Lump., Knoch., alt. Eis., Hasen-Raninchenfelle, Wein- u. Brunnflaschen laufe jeden Posten, auch hole dasselbe auf Wunsch ab. M. Hartmann, Hirschb., Sand 22.

1 1/2 Jahre alter

Bulle

zu verkaufen Jungseifershan Nr. 19.

Arbeits-Markt

Gefuche gelernten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Tägl. 10 Mk. zu verdienen Näh. bis im Gratisprospekt (mit Garantieschein). — Joh. D. Schult, Adressenverlag, Köln 93.

Erfahrener Fachmann als

Beiter

einer größeren

Gutsgärtnerei

gesucht. Zeugnisabschriften und Personalangaben erbeten unt. M 49 an Invalidendank, Breslau V.

Friseurgehilfe

gesucht. Fr. Springer, Hirschberg, Langstraße Nr. 16.

Jüngerer Arbeiter

zur Landwirtschaft für bald gesucht Straupitz Nr. 57.

Erfahrenen

Forstlehrling

sucht Forstverwaltung Gräbel bei Vollenhain.

Stellengejuch.

Dame sucht f. kommende Saison Stellung als Verkäuferin, auch in Konditorei. Off. an Niederschuh, Görlich i. Schles., Hospitalstraße 2.

Jüng. Fräulein, welches Handweltschule besucht hat, sucht Stell. in Kontor für bald. Offerten unter R 570 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Waschmädchen

bei 30 Mark Lohn pro Mon. gef. Hotel Gansjouti, Brückenberg.

Jung., anst. Mädchen f. Stell. nach Berlin oder Umgebend. Offerten unter A 577 an die Expedition des „Voten“ erbeten.